

AUS UNSERER SERIE „FRAGEN ZUM ISLAM“

Nachdem sich Deutschland inzwischen durch eine höchst zweifelhafte Politik der Frau Merkel zum Vielvölkerstaat entwickelt hat, wobei die eingewanderten Muslime unser freizügiges Grundgesetz dazu mißbrauchen, diese Freiheiten einer eigenständigen Glaubensgemeinschaft für ihre propagandistischen Zwecke im Sinne des Dihad gegen die Ungläubigen (arab.: schufarim) einzusetzen. Diese Reihe soll aufklären. Im Gegensatz zu den inzwischen allzu vielen angeblichen Islam-Experten, beruhen unsere Abhandlungen ungeschönt aus der arabischen-islamischen Welt

TAKIYA

Was die Muslime unter „Verhüllung“ oder gar Täuschung und Verstellung verstehen zeigt, daß sogar Mohammed (arab.: Muhammad) dem religiösen Leidensmotiv ausgewichen ist, wie in der Dogmatik durch den Dokerismus (Sura IV, 156), so im Leben durch die hidira und dadurch, daß er für den Notfall die äußere Verleugnung des Glaubens (Sura XVI,108), die Freundschaft mit Ungläubigen (III, 27) und den Genuß verbotener Speisen (VI, 119; V. 5) gestattete. So ist diese Nachsicht gemeinmuslimisch. Diese erlaubt sogar, daß sich Muslime in einst christlichen Ländern unter dem Weihnachtsbaum ablichten lassen, um damit ihre Toleranz gegenüber Andersgläubigen vorzutäuschen. Ausführlich behandelte Unterfragen sind, ob die Takiya eine bloß erlaubte Erleichterung aus der Nachsicht Allahs (rushsa) oder eine Pflicht sei, ob sie im privaten Interesse oder nur in dem der Gesamtheit gelte.

Ganz verworfen wurde die Takiya nicht einmal auf dem äußersten Flügel der strengen Charidi'iten, wiewohl bei den Asrakiten in der verwandten Frage des Allah-Dienstes unter drohender Gefahr (salat

al-chawf) oft das Beispiel vorgetragen wird, daß ein Mann die Salat nicht unterbrechen dürfe, auch wenn ihm inzwischen sein Pferd oder sein Geld gestohlen würde. Aber der Grundsatz ist schon alt, der lautet: „Allah hat den Gläubigen Bewegungsfreiheit geschenkt (arab.: wassa'a) durch die Takiya; darum verbirg dich!“ Von den Ibaditen ist der Lehrsatz aufgenommen: „Die Takiya ist eine Decke für den Gläubigen; jener hat keine Religion, der keine Takiya hat (Djumaiyil XIII, 127 f.).

Bei den herrschenden Sunniten war diese Frage nicht so brennend. Immerhin erklärt auch Tabari zu Sura XVI, 108: „Wenn jemand gezwungen wird und mit seiner Zunge, während sein Herz ihm widerspricht, sich zum Unglauben bekennt, um von seinen Feinden loszukommen, so trifft ihn kein Tadel, weil Allah seine Diener so nimmt, wie ihre Herzen glauben“. Einheitlich wird als Anlaß dieses Verses der Fall des Amar ben Yasir angegeben, dessen Gewissensbisse wegen erzwungener Verehrung der Götzen (des gekreuzigten Jesus) und Verunglimpfung des Propheten Mohammed durch diese Offenbarung beschwichtigt seien. Es ist mehr theoretische Spekulation, wenn in solchem

Zusammenhang die hidira-Frage genau untersucht wird, daß unter Umständen, z.B. bei Todesdrohung ein Muslim, der nicht offen seines Glaubens leben kann, auszuwandern habe, da „Allahs Erde weit ist“. Unter dem Vorwand eines Krieges aufgrund der Rebellion gegen das Assad-Regime ist vom muslimischen Glauben her eine Flucht in ein christliches Land statthaft. Der Panislamismus gar ruft sogar zur Missionierung der Juden und Christen auf, da der Islam die wahre Religion sei, die ewiges Leben verheißt. All jene christlichen Theologen, die den Islam paritätisch neben das Christentum stellen, obschon die Religionsauffassung geradezu konträr ist, sind Verführer und ihres Standes unwürdig (Peter Beyerhaus, Hanna Josua, Hans Küng u.v.a.).

Frauen, Kindern, Kranken und dem, der durch Rücksicht an sie gebunden ist, steht die muwafaka (Konnivenz = Duldsamkeit, Nachsicht gegenüber strafbaren Handlungen) frei; der Unabhängige aber ist zur Takiya nicht berechtigt wie zur hidira nicht verpflichtet, wenn die Nötigung innerhalb ertragbarer Grenzen bleibt, wie bei zeitweiliger Einkerkung oder nicht tödlicher Geiselstrafe. Daß die Toleranz gegenüber Andersgläubigen ihre Grenzen

hat, belegt ras al-fi'il al-mudarat, d.h. sich mit Ungläubigen gut Freund stellen, weil dies der Anfang des tatsächlichen Unglaubens ist. Mit anderen Worten ausgedrückt: Muslime hierzulande zeigen nur eine vorgetäuschte Toleranz, so lange sie in einem fremdem Land zur Minderheit gehören. Starke Geburtenjahrgänge sind dazu angelegt, die Mehrheit zu erlangen, um dann die politische und gesellschaftliche Macht zu übernehmen. Da der Islam keine Demokratie kennt und akzeptiert, weil dessen Gesetz ausschließlich der Koran ist, war es unverantwortlich, Deutschland mit einer solchen fremdländischen Masse an Muslimen zu fluten!

Dem Erweis, daß standhaftes Martyrium höher zu werten ist, dient die Erzählung von den zwei mohammedanischen Gefangenen des Musailima, von denen der eine sich zur Anerkennung des Gegenpropheten nötigen ließ, während der andere für den Propheten Mohammed starb. Letzterer erklärte bei der Nachricht: „Der Getötete ist dahingegangen in seiner Gerechtigkeit und seiner Glaubensgewißheit und hat seine Herrlichkeit erlangt; Heil ihm! Dem andern aber hat Allah eine Erleichterung gewährt, keine Züchtigung soll ihn treffen!“

Besonders bedeutungsvoll ist die Takiya für die Schi'a. Sie gilt geradezu als ihr Sondermerkmal, durchaus nicht immer zu Recht. Das besondere Schicksal der Schi'a als einer unterdrückten Opposition mit sprunghaft offenen, nicht immer unheldenhaften Aufständen hat noch mehr als bei den Charidi'iten Beispiel und Vorbild für weitgehende

Takiya und für schroffstes Gegenteil geschaffen, konnten doch Ismaeliten, sonst Meister im Verhüllen/Verstellen, die Forderung an ihre Führer stellen: „Wer 40 Mann zur Verfügung hat und nicht sein Recht sucht, der ist kein imam“. Zaiditen geben als Anzahl Helfer, die die Takiya für den Imam hinfällig macht. Es ist ein den Sunniten geläufiger polemischer Einwand aus den eigenen Schriften der Schiiten, daß diese als Anhänger kämpfenden Märtyrer gar nicht zur Takiya berechtigt seien, während vor allem die Zwölfer die Imame zwar als zur Standhaftigkeit verpflichtende Vorbilder hinstellen, aber sich doch auch wieder auf das Verhalten Alis während der drei ersten Kalifate und auf die ghaiba des Mahdi (muslimischer Messias) als die vorbildliche Takiya berufen. Durch Herz, Zunge und Hand wirkt sich der Glaube aus; ein in ausführlicher Dialektik entfalteter Probabilismus berechnet, unter welchen wirklichen oder zu erwartenden Schädigungen „das Allah Wohlgefälligen und das Verbotenen des Allah Mißfälligen“ erlassen sei. Aber wenn jemand weiß, daß ein Schaden für ihn, für sein Eigentum oder für einen der Glaubensgenossen entstehen würde, dann fällt die Verpflichtung hin, mit der Zunge oder der Hand für den Glauben einzutreten. Wir sehen daran, wie der Islam kalkuliert und inkonsequent dann eine weltliche Handlungsweise empfiehlt, wenn jemand durch ein Glaubenszeugnis einen materiellen Schaden erlangt.

In schiitischen Biographien, zu denen der Iran zählt, ist das Verbergen ein steter Zug,

auch, daß der Held Religionsgesetze, wie das Weinverbot unter Zwang übertreten habe, wird berichtet und durchaus nicht etwa in entschuldigender Weise. Da aber auch für sie Muhammad der Prophet bleibt, und da wie bei Sunniten ein Prophet in Sachen seines Amtes keine Takiya betreiben darf, weil man sonst der Wahrfähigkeit der Offenbarung nicht gewiß werden könne, so finden sich zumal noch angesichts des Doppelvorbildes der Imame im Sittenkodex für den schlichten schiitischen Frommen als Aussprüche Ali's nebeneinander: „Das Kennzeichen des Glaubens besteht darin, daß die Gerechtigkeit, wenn sie dir schadet, der Ungerechtigkeit, wenn sie dir nützt, vorzuziehen ist. Aber auch als Erklärung von Sura IL,13: „Der am meisten von euch vor Allah Geehrte, ist derjenige, der am meisten Takiya anwendet (atkakum). Und so heißt es zwar: „Das kitman ist unser djihaad“ (Heiliger Krieg), aber zugleich sind die djihaad-Kapitel unter der stillschweigenden Voraussetzung zu lesen, daß der Kampf auch, oder in erster Linie gegen die anderen Mohammedaner geführt wird, wie das Schiiten-Regime Iran gegen das sunnitische Saudi-Arabien. Zudem ist zu beachten, daß die Takiya der Schiiten nicht freiwilliges Ideal ist, aber einem unnötig und unfruchtbar erscheinenden Martyrium will man ausweichen und sich für die Sache und für die Glaubensgenossen erhalten. Das Verschweigen des Mullah-Regimes über die Anreicherung von Uran und den Bau einer Atomwaffe ist auch eine Art Takiya (vgl. Chwansari, Raw-

dat al-diannat, Teheran 1306, IV, 66 f.).

Letzthin begründet wird die Takiya mit dem Intentionalismus, wie denn auch die Berufung auf die niya in diesem Kontext stets vorkommt. Die Gültigkeit des Bekenntnisausspruchs oder einer Kultheilung ist nicht nur bedingt durch die richtige Absichtsformulierung, sondern diese ist das Wesentliche, so daß sie allein vollgültig ist, wenn etwa unter Zwang nun ein Wortbekenntnis zum Unglauben oder eine Kultheilung mit Ungläubigen (Christen, Juden) folgt. Verletzt werden dürfen durch die Takiya nur die Rechte Allahs. Der hat die Macht, den Nötiger zu strafen; nur unter gewissen Umständen fällt ein kleiner Strafteil auf den Genötigten. Doch bieten die verwandten Kniffe, hiyal, besonders bei den Eiden mit Mentalreservation, reiche Möglichkeit zur Schädigung des Mitmenschen

Die sittlichen Gefahren der Takiya sind groß, doch sind ähnliche Erscheinungen bei anderen Religionen und selbst bei Mystikern zu vergleichen, begründen die Islamisten ihre theologische Sicht der Dinge. Die ethische Frage, ob solche Notlüge nicht doch Lüge, solch eine erzwungene Glaubensverleugnung nicht doch Verleugnung sei, wird von den „sich Verbergenden“ überhaupt nicht gestellt, da ein Vertrauensverhältnis, dessen Zerstörung Lüge und Verleugnung wäre, für die Muslime

nicht besteht. Daran erkennt man, daß der Ehrenkodex völlig anders gelegen ist als im Juden- oder Christentum. Damit wird auch deutlich, daß die Zehn Gebote für Muslime unmaßgeblich sind, da es ihnen allein und ausschließlich um ihren Abgott Allah und um ihren falschen Verkünder Mohammed geht, der eine neue Religion gründen wollte, die auf einem irdischen Machtanspruch basiert. Wer demzufolge den Islam verharmlost oder gar törichterweise mit Juden- und Christentum gleichsetzt, ist ein Ignorant, der das Innere des Islam nicht studiert hat, aber so tut, als kenne er die Tiefen dieser Pseudoreligion, einer Fata Morgana des Diabols.

Ein Eigentor in der deutschen Politik

Eine Regierung, die selbst muslimische Straftäter in ihre Heimatländer nicht abschiebt, nur weil dort Krieg herrscht, gehört abgesetzt. Kriege werden allemal geführt, wie eben in Syrien, wo Aufständische das Assad-Regime beseitigen wollen. Der Grund ist, daß die Rebellen der Herrschaft dieses Usurpators überdrüssig sind. Somit ist der Konflikt in Syrien hausgemacht und tangiert keineswegs die Existenz der Bundesrepublik Deutschlands. Kein Staat der Welt – egal ob demokratisch oder autoritär – wird eine innenpolitische militärische Auseinandersetzung hinnehmen;

so auch Syrien. Daher ist es auch für Deutschland nicht verpflichtend, fliehende Rebellen solcher Länder in ihren eigenen Staaten aufzunehmen. Noch absurder wird es, wenn solche „Flüchtlinge“ das Gastrecht derart mißbrauchen und ihre heimischen Auseinandersetzungen in das Gastland durch Terror mitimportieren, zumal es ohnehin das Ziel des Panislamismus ist, die ganze Welt zu islamisieren. Daß hierbei auch noch die beiden Großkirchen, diese Art eines kultischen Zersetzungsprozesses sekundierend fördern, zeigt nicht nur einen Mangel an Kompetenz in der Einschätzung des Islam, sondern wird dazu noch Helfershelfer des antichristlichen Islam. Juden sind für sie nur Affen und Nichtmuslime Schweine. Dies sagt alles über das Niveau einer Weltreligion, die sich anschickt, die größte Weltreligion auf Erden zu werden. Und dieses Phänomen ist typisch für den eschatologischen Verlauf unserer neueren Geschichte, wobei die USA nicht (mehr) so töricht sind, Muslime in ihr Land zu lassen. Jedes Zugeständnis deutscher Politiker an diese Fanatiker, die, wie der Islamische Staat Menschen bei lebendigem Leibe die Köpfe abschnitt, haben nichts gemein mit dem Gott der Bibel oder der Heils- und Friedensbotschaft des jüdischen Messias Jeschua (Jesus). Amen.

Klaus Mosche Pülz

* * *